

Zusammenfassung

Wo findet man Drogen online? Wie werden sie verkauft? Wie gross ist der Markt und welche Rolle spielt die Schweiz? Um diese Fragen zu beantworten, haben Sucht Schweiz und die Schule für Kriminalwissenschaften (ESC) der Universität Lausanne im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit eine Serie von relevanten Daten gesammelt und ausgewertet.

Das Internet besteht aus drei Grundkomponenten: einem Übertragungsnetz (Kabel oder Funk), einem Erkennungssystem für die vernetzten Geräte (Internetprotokoll IP) und den Protokollen für die Datenübertragung. Gemeinsam ermöglichen sie Kommunikationsanwendungen wie Web, E-Mail und Messaging sowie den Informationsaustausch.

Drogen können über viele Online-Anwendungen gefunden und gekauft werden: auf anonymen und offenen Websites, aber auch auf den Sozialen Medien und über Messaging-Apps. Für die angebotenen Betäubungsmittel werden unterschiedliche Werbestrategien, Verkaufsplätze und Bewertungssysteme verwendet. Auch Medikamente, Doping-Mittel und neue psychoaktive Substanzen (NPS) werden zum Verkauf angeboten.

Das Verständnis für den Drogenverkauf über die unterschiedlichen Online-Plattformen steckt noch in den Anfängen. Hier bilden die Kryptomärkte eine Ausnahme. Das sind Handelsplattformen, die oft auf Drogen spezialisiert sind, weil sie eine gewisse Anonymität gewährleisten. Dies ist möglich, weil sie eine eigene Infrastruktur (die Darknets), nicht oder kaum regulierte Räume (die Dark Webs), verschlüsselte Datenübertragung und Kryptowährungen wie Bitcoin® verwenden. Doch bleiben die Dark Webs und ihre Kryptomärkte im Vergleich zum gesamten Web marginal.

Der Drogenverkauf via Kryptomärkte wurde mit der Website *Silk Road* erstmals bekannt. Seither sind zahlreiche ähnliche Sites entstanden, die aber wegen interner Betrügereien oder dem Eingreifen der Ordnungskräfte oft nur äusserst kurz überleben. Sie werden von Administratoren betrieben und publizieren Inserate mit der Beschreibung des Produkts, seinem Preis und den Kaufbedingungen. Die Produkte und die Anbieter werden zudem durch die Käufer bewertet. Somit gleichen sie bekannten Shopping-Sites wie ebay®.

Um die Rolle der Schweiz auf diesem Markt zu verstehen, wurden Daten von einem der grössten Drogen-Kryptomärkte heruntergeladen: *AlphaBay*, das von Ende 2014 bis Juli 2017 aktiv war. Diese Daten zeigen, dass die angelsächsischen Länder (USA, Kanada, Australien, Grossbritannien), die Niederlande und Deutschland die meistgenannten Herkunftsländer sind. Die Schweiz spielt eine weniger wichtige Rolle, die aber bei den Verkaufszahlen angesichts ihrer kleinen Grösse nicht unterschätzt werden darf. So verantworteten 57 Anbieter-Accounts, die ihren Sitz in der Schweiz angeben, auf AlphaBay knapp über 10'000 Transaktionen mit einem Umsatz von ca. 1,3 Millionen Franken. 85 % betreffen meist kleine Mengen von Stimulanzien zu einem Preis, der dem physischen Markt ähnlich ist. Diese Verkaufszahlen stellen zwar nur einen äusserst kleinen Anteil am gesamten Betäubungsmittelmarkt in der Schweiz dar, doch generieren einige Anbieter ansehnliche Umsatzzahlen, die bis fast 30'000 Dollar pro Monat betragen können.

Die Datenlage zu den Menschen in der Schweiz, die auf dem Internet Drogen einkaufen, ist schmal. Eine Analyse der Daten aus dem *Global Drug Survey* legt nahe, dass der Online- und Dark-Web-Handel gering ist, aber mit steigender Tendenz. Ältere Daten zeigen, dass Cannabis und Stimulanzien von Schweizer Käufern am häufigsten bestellt werden. Sie kaufen bei Anbietern im Inland ein, aber auch im Ausland, namentlich in Deutschland, den Niederlanden, Grossbritannien und Belgien. Bestellungen im Ausland

betreffen meist grössere Mengen, aber immer noch in relativ bescheidenem Rahmen. Die Einkäufe übersteigen im Durchschnitt – mit Ausnahme von Cannabis – kaum 5 bis 10 Gramm.

Eine Kurzbefragung bei den kantonalen Polizeibehörden hat ergeben, dass die Ermittlungen zum Betäubungsmittelkauf auf dem Internet bislang recht selten vorkommen. Oft werden sie aufgrund von Informantenhinweisen oder eines eingeschalteten Computers bei einer Hausdurchsuchung eingeleitet. Die häufigsten Fälle betreffen am Zoll abgefangene Pakete mit kleinen Mengen von Substanzen, die über das Internet bestellt wurden. Dabei handelt es sich meist um Cannabis, Stimulanzien und Halluzinogene.

Fazit: Die Analyse der Daten über den Online-Drogenhandel zeigt, dass diese Märkte an unterschiedlichen Orten im Web, unter anderem in den Dark Webs auftreten, aber zumindest in der Schweiz nur einen äusserst kleinen Anteil des Betäubungsmittelmarkts darstellen. Doch liegen Hinweise vor, dass das Phänomen wächst, aber weniger schnell, als man erwarten konnte. Wie andere Innovationen durchläuft offenbar auch der Online-Handel mit psychoaktiven Substanzen eine Phase, in der er von einer kleinen Gruppe von Eingeweihten gepflegt wird, bevor er möglicherweise zu einem breiteren Phänomen wird.